Zeitschrift: Ziegelei-Museum

Herausgeber: Ziegelei-Museum

Band: 31 (2014)

Artikel: Der Überfall im Wildbad : Ludwig Uhland auf einem Schaffhauser Flachziegel

Autor: Grütter, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Überfall im Wildbad – Ludwig Uhland auf einem Schaffhauser Flachziegel

Daniel Grütter

Der verzierte Ziegel stammt von einem Hausdach aus der Schaffhauser Neustadt und gehört zum Altbestand des Museums zu Allerheiligen.[1] Formal ist das Stück als Flachziegel mit Korbbogenschnitt anzusprechen, einer Mischung aus Rund- und Segmentschnitt. Seine Länge beträgt 39,5 cm, seine Breite 16,5 cm. Die Behandlung der Oberfläche zeigt deutliche Fingerstriche. Als zusätzliches Gestaltungselement ist der Randstrich an der Stirnseite kielbogenartig ausgeformt. Die Nase auf der Rückseite entspricht in ihrer Gestaltung dem Formenspektrum des 19. Jahrhunderts.

Die Ritzverzierungen sind frei auf die mit den Fingern abgestrichene Oberfläche aufgetragen. Der Ziegler begann seine Arbeit am Kopfende und arbeitete sich gegen die Stirnseite hin vor. Als gliederndes Element hat er die Trennung von Abstrich und Kopfstrich in seiner Komposition aufgegriffen und die szenische Darstellung auf dem Ziegelkopf platziert. Zuerst ritzte er dort als Begrenzung des Bildfeldes einen viereckigen Rahmen ein. Zu erkennen ist eine nach rechts schreitende Gruppe von Kriegern, deren Anführer einen Schild vor sich trägt. Vor ihnen, am Fusse eines Abhangs, wendet sich eine Figur nach rechts ab und scheint das Weite zu suchen. Vorneweg erklimmt ein Mann mit einer Gestalt auf dem Rücken den Steilhang.

Die Zeichnung sprengt an mehreren Stellen den Rahmen und greift auf den Abstrich über. So sind die Stangenwaffen der Soldaten und die Helmzier des Anführers deutlich über die Rahmung hinausgezogen. Vermutlich wurde daher gegen die Stirnseite hin eine zweite Linie zur Abgrenzung gesetzt.

Abb. 2

Ziegel aus der Neustadt in Schaffhausen, nach 1815, Seitenansicht, Museum zu Allerheiligen, Inv.-Nr. MzA 16038.

In der darüber liegenden Zone, auf dem Abstrich der Stirnseite, prangen die Worte «Der Ueber / fall im / Wildbad» sowie eine Rosette, flankiert von je einer siebenblättrigen Blüte. Gegen den Ziegelkopf hin schlängelt sich eine Wellenlinie, die an einer Stelle deutlich erkennbar die abschliessende Horizontallinie überlagert.

Der Schüssel zum Verständnis der Darstellung liefern die Worte «Der Überfall im Wildbad». Es handelt sich um den Titel eines 1815 erstmals erschienenen Gedichtes von Ludwig Uhland (1787–1862).[2]

Der Überfall im Wildbad[3]

In schönen Sommertagen, wann lau die Lüfte wehn,
Die Wälder lustig grünen, die Gärten blühend stehn.
Da ritt aus Stuttgarts Toren ein Held von stolzer Art,
Graf Eberhard der Greiner, der alte Rauschebart.

Mit wenig Edelknechten zieht er ins Land hinaus,
Er trägt nicht Helm noch Panzer, nicht geht's auf blut'gen Strauß.
Ins Wildbad will er reiten, wo heiß ein Quell entspringt,
Der Sieche heilt und kräftigt, der Greise wieder jüngt.

Zu Hirsau bei dem Abte, da kehrt der Ritter ein
Und trinkt bei Orgelschalle den kühlen Klosterwein.
Dann geht's durch Tannenwälder ins grüne Tal gesprengt,
Wo durch ihr Felsenbette die Enz sich rauschend drängt.

Zu Wildbad an dem Markte, da steht ein stattlich Haus,
Es hängt daran zum Zeichen ein blanker Spieß heraus.
Dort steigt der Graf vom Rosse, dort hält er gute Rast,
Den Quell besucht er täglich, der ritterliche Gast.

Wann er sich dann entkleidet und wenig ausgeruht
Und sein Gebet gesprochen, so steigt er in die Flut;
Er setzt sich stets zur Stelle, wo aus dem Felsenspalt
Am heißesten und vollsten der edle Sprudel wallt.

Ein angeschoßner Eber, der sich die Wunde wusch,
Verriet voreinst den Jägern den Quell in Kluft und Busch.
Nun ist's dem alten Recken ein lieber Zeitvertreib,
Zu waschen und zu strecken den narbenvollen Leib.

Da kommt einsmals gesprungen sein jüngster Edelknab':
»Herr Graf! es zieht ein Haufe das obre Tal herab.
Sie tragen schwere Kolben, der Hauptmann führt im Schild
Ein Röslein rot von Golde und einen Eber wild.«

»Mein Sohn! das sind die Schlegler, die schlagen kräftig drein, –
Gib mir den Leibrock, Junge! – das ist der Eberstein,
Ich kenne wohl den Eber, er hat so grimmen Zorn,
Ich kenne wohl die Rose, sie führt so scharfen Dorn.«

Da kommt ein armer Hirte in atemlosem Lauf:
»Herr Graf! es zieht 'ne Rotte das untre Tal herauf.
Der Hauptmann führt drei Beile, sein Rüstzeug glänzt und gleißt,
Daß mir's, wie Wetterleuchten, noch in den Augen beißt.«

»Das ist der Wunnensteiner, der gleißend' Wolf genannt, –
Gib mir den Mantel, Knabe! – der Glanz ist mir bekannt,
Er bringt mir wenig Wonne, die Beile hauen gut,
Bind mir das Schwert zur Seite! – der Wolf, der lechzt nach Blut.

Ein Mägdlein mag man schrecken, das sich im Bade schmiegt,
Das ist ein lustig Necken, das niemand Schaden fügt,
Wird aber überfallen ein alter Kriegesheld,
Dann gilt's, wenn nicht sein Leben, doch schweres Lösegeld.«

Da spricht der arme Hirte: »Des mag noch werden Rat,
Ich weiß geheime Wege, die noch kein Mensch betrat,
Kein Roß mag sie ersteigen, nur Geißen klettern dort,
Wollt Ihr sogleich mir folgen, ich bring Euch sicher fort.«

Sie klimmen durch das Dickicht den steilsten Berg hinan,
Mit seinem guten Schwerte haut oft der Graf sich Bahn,
Wie herb das Fliehen schmecke, noch hatt' er's nie vermerkt,
Viel lieber möcht' er fechten, das Bad hat ihn gestärkt.

In heißer Mittagsstunde bergunter und bergauf!
Schon muß der Graf sich lehnen auf seines Schwertes Knauf.
Darob erbarmt's den Hirten des alten, hohen Herrn,
Er nimmt ihn auf den Rücken: »Ich tu's von Herzen gern.«

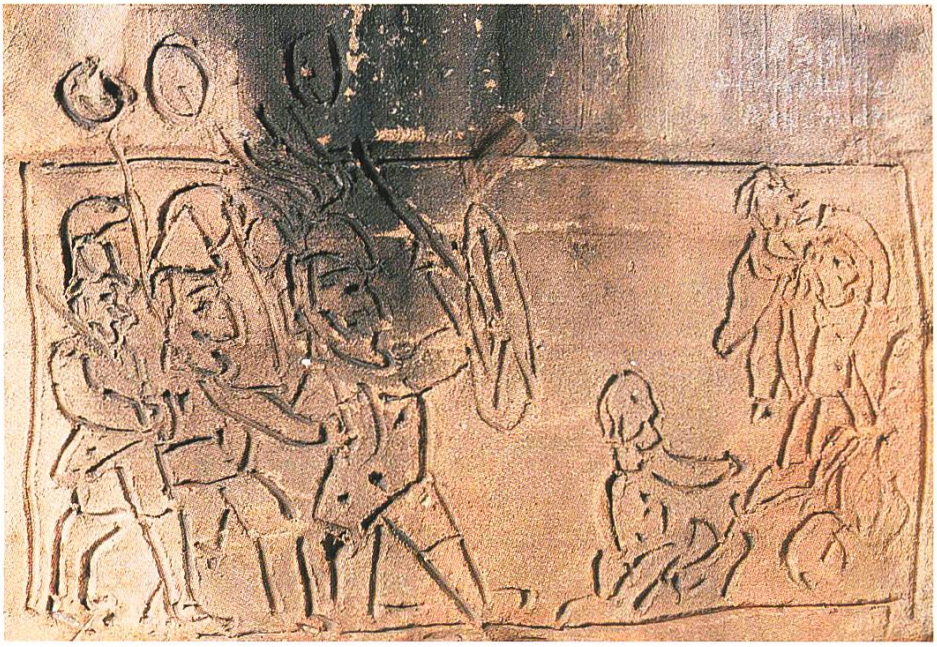
Da denkt der alte Greiner: »Es tut doch wahrlich gut,
So sänftlich sein getragen von einem treuen Blut;
In Fährden und in Nöten zeigt erst das Volk sich ächt,
Drum soll man nie zertreten sein altes, gutes Recht.«

Als drauf der Graf gerettet zu Stuttgart sitzt im Saal,
Heißt er 'ne Münze prägen als ein Gedächtnismal,
Er gibt dem treuen Hirten manch blankes Stück davon,
Auch manchem Herrn vom Schlegel verehrt er eins zum Hohn.

Dann schickt er tücht'ge Maurer ins Wildbad alsofort,
Die sollen Mauern führen rings um den offnen Ort,
Damit in künft'gen Sommern sich jeder greise Mann,
Von Feinden ungefährdet, im Bade jüngen kann.

Abb. 3

Ziegel aus der Neustadt in Schaffhausen, nach 1815, Detail mit der Szene des Überfalls. Museum zu Allerheiligen, Inv.-Nr. MzA 16038.



Vor dem Hintergrund dieses Gedichtes lässt die Ritzzeichnung folgende Interpretation zu: Dargestellt ist der Überfall auf Graf Eberhard II. von Württemberg durch die Adelsgesellschaft der Martinsvögel im Jahr 1367.[4] Grund für den Überfall war der Anspruch Eberhard von Württembergs (1315–1392) auf die verschuldeten Territorien der Grafen von Eberstein. Diese versuchten ihren Besitz mit Hilfe der Martinsvögel, einem Bündnis des Niederadels gegen die aufkommende Vormacht benachbarter Grafenhäuser und freier Städte, zu behaupten. Zusammen mit weiteren von der württembergischen Expansion betroffenen Adligen der Region überfielen Wolf von Eberstein (um 1340 – um 1396)[5] und Wolf von Wunnenstein (gest. 1418)[6] Graf Eberhard während seines Aufenthaltes im Wildbad.[7] Doch der Württemberger konnte seiner Gefangennahme durch Flucht auf die Burg Zavelstein entgehen.

Ludwig Uhland schreibt diesen Überfall fälschlicherweise nicht den Martinsvögeln, sondern dem Adelsbund der Schlegler zu. Diese sollen als Abzeichen stilisierte Keulen (Schlegel) getragen haben, wohl daher führen auch die Krieger auf der Ritzzeichnung keulenähnliche Stangenwaffen mit sich. Ob es sich bei den runden Strukturen direkt über ihren Kopfbedeckungen um weitere Keulen, um Helmzierden oder eine angedeutete weitere Reihe von Kriegern handelt, muss offen bleiben.

Ebenfalls nicht zu beantworten ist die Frage, um welchen der beiden Anführer es sich handelt. Uhland erwähnt einerseits Wolf von Eberstein, dessen Männer mit schweren Kolben bewaffnet

sind. Auf seinem Schild prangt als Familienwappen die Rose und ein Eber.[8] Als zweiter Hauptmann wird Wolf von Wunnenstein genannt, der drei Beile in seinem Wappen führt.

Am Fusse des Steilhangs ist entweder der im Wasser badende Graf Eberhard oder aber der ihn warnende Edelknabe zu erkennen. Eindeutig bestimmbar ist lediglich die rechte Figurengruppe: Der arme Hirte erklimmt mit seiner schweren Last, dem «alten, hohen Herrn» auf dem Rücken, den steilen Berg.

Bleibt die Interpretation von Einzelheiten der Ritzzeichnung auch weiterhin im Dunkeln, so hat der Ziegler die Schlüsselszenen doch prägnant zur Darstellung gebracht: Die heranstürmenden Angreifer, der ahnungslose Graf Eberhard im Bade und seine Flucht auf dem Rücken des treuen Hirten. Die Ritzzeichnung belegt die grosse Popularität von Ludwig Uhlands Werken. Bereits zu Lebzeiten des grossen schwäbischen Dichters, Literaturwissenschaftlers, Juristen und Politikers erreichte sein Gedichtband 42 Auflagen. So mag es nicht erstaunen, dass eine seiner Balladen im 19. Jahrhundert auch den Weg auf ein Schaffhauser Dach fand.

Kurzbiografie

Daniel Grütter, lic.phil., geboren 1968, Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Klassischen Archäologie an den Universitäten Basel, Freiburg i. Br. und Freiburg i.Ue. Tätigkeiten als Mittelalterarchäologe, Museumspädagoge und Ausstellungsmacher. Seit 2002 Kurator der kulturhistorischen Abteilung am Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. Dieses Museum besitzt eine bedeutende Sammlung von mittelalterlichen Ziegeln.

Daniel Grütter
Museum zu Allerheiligen
Baumgartenstrasse 6
8200 Schaffhausen

Abb. 4

Ziegel aus der Neustadt in Schaffhausen, nach 1815, Rückseite, Museum zu Allerheiligen, Inv.-Nr. MzA 16038.

1 Inv.-Nr. MzA 16038. Gemäss dem 1936 erstellten Eingangsbuch des Museums ist der Ziegel zwischen 1925 und 1929 durch Ankauf in die städtische Sammlung gelangt. Als Datierung wurde fälschlicherweise das 18. Jahrhundert vermutet.

2 Zu Ludwig Uhland siehe den entsprechenden Artikel im Wikipedia, der freien Enzyklopädie, URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Uhland.

3 *Gedichte von Ludwig Uhland.* 1. Auflage, J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart und Tübingen 1815, S. 313–316.

4 Robert Uhland, *Eberhard der Greiner, der Rauschebart.* In: Neue Deutsche Biographie 4 (1959), S. 233f. – URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd116321997.html.

5 http://de.wikipedia.org/wiki/Wolf_von_Eberstein.

6 Hermann Ehmer, *Der Gleissende Wolf von Wunnenstein. Herkunft, Karriere und Nachleben eines spätmittelalterlichen Adeligen.* Forschungen aus Württembergisch Franken Bd. 38, Sigmaringen 1991.

7 Ob es sich dabei um das mittelalterliche Bad in Wildbad oder Teinach handelt, ist unklar. Spätestens seit dem Erscheinen von Uhlands Gedicht ist das Ereignis untrennbar mit dem heutigen Bad Wildbad verknüpft; vgl. www.bad.wildbad.de und www.bad-teinach-zavelstein.de

8 Die Grafen von Eberstein führten allerdings erst seit dem 16. Jahrhundert zusätzlich zur roten, fünfblättrigen Rose einen Eber im Wappen.